

Vogelfang in Frankreich.

Von *Alb. Hess.*

In No. 5 (Juni 1912) des Bulletin der „Ligue Française pour la protection des oiseaux“ bespricht *Gabriel Etoc* die Ursachen der Abnahme der Vögel und liefert dabei einige Daten über den Vogelfang in Frankreich. Er erwähnt, dass die bestehenden Gesetze zum Schutze der Vögel genügen würden, aber ihre Anwendung lasse alles zu wünschen übrig. Der Ortolan (Gartenammer) sei in Südfrankreich beinahe ganz verschwunden. Dennoch kämen immer die gleichen Quantitäten auf den Parisermarkt. Nur seien die als Ortolane *ausgegebenen* Vögel nun gerupft und es seien ihnen der Schnabel und die Beine abgeschnitten! Niemand greife hier ein.

Auch der Fang lebender Vögel zur Käfigung werde in grossem Umfang betrieben. Prinzipiell haben wir ja nichts gegen die Vogelhaltung einzuwenden. Gute Vogelpfleger sind in der Regel auch Vogelschützer. Im grossen und ganzen ist aber die Käfigvögelhaltung in Frankreich nicht auf gleicher Höhe wie bei uns und in den Ländern deutscher Zunge. Daher werden die *1000 Schwarzköpfe*, welche nach dem Verfasser an einem *einzigem Tag* im September 1911 an einen Pariserhändler abgeliefert wurden, wohl nur zum geringsten Teil einen richtigen Pfleger oder eine gute Pflegerin gefunden haben.

Das Schlimmste was einem Fänger passieren könne, wenn er beim verbotenen Fang von der Gendarmerie ertappt werde, bestehe in der Aufforderung die Vögel wieder fliegen zu lassen. Mr. Etoc war vor zwei Jahren Zeuge eines solchen Vorkommnisses. Auf der Eisenbahnstation Alençon musste ein Fänger seine umfangreiche Beute an Dompfaffen und Distelfinken, auf die Aufforderung des Gendarmen hin, im Stationsgarten fliegen lassen. Da aber die Vögel vom Fang her voll Leim waren, konnten sie nicht fortfliegen und wurden von den Stationsbediensteten und den Katzen wieder eingefangen.

In der nämlichen Nummer berichtet ein anderer Autor, *Paul Paris*, dass er im Oktober des vergangenen Jahres auf dem Markt von Dijon unter der Bezeichnung von „Bec-figures“ wiederholt habe kleine Vögel verkaufen sehen, und zwar kamen

in Frage: Baumpieper, Wiesenpieper, Bluthänflinge, Rohr-ammern, Hausrotschwänze, Graue Steinschmätzer, Braunkehlige Wiesenschmätzer etc.

Wie man sieht, hat die neugegründete Vogelschutzgesellschaft in Frankreich sehr reichlich Arbeit und es wird daher ein jeder Leser dem Willkommen beipflichten, welches unser französische Redakteur der „Ligue“ in No. 8 unseres Organs entboten hat.



Vogelausstellung. In der Bach-Turnhalle der Stadt Schaffhausen hat Herr Karl Stemmler, der in unserer Gegend wohlbekannte Vogel- und Naturfreund, seine reiche Privatsammlung ausgestopfter einheimischer Vögel, Vogelhester, Eier, Nistkasten etc. — für jedermann bei freiem Eintritt zugänglich — ausgestellt.

Die Vögel sind in systematischer Gruppierung mit ihren Gelegen frei auf Tischen, leicht zugänglich aufgestellt. In grossen Lettern auf weissen Papierbögen sind die Arten mit deutscher und lateinischer Benennung versehen; öfters sind Vorkommen, Brut- und Lebensverhältnisse kurz notiert, verschiedene auf dem Aussterbe-Etat befindliche Arten werden dem Schutze warm empfohlen. Die Ausstellung macht für Vogel- und Naturschutz eine stille, aber nachdrückliche Propaganda. Neben aufgeschlagenen prächtigen Vogelbüchern sind auch Nummern des „Ornithologischen Beobachters“ und Publikationen des „Schweiz. Bundes für Naturschutz“, der „Kosmos“, farbige Ansichtskarten von Vögeln und Alpenblumen u. s. w. aufgelegt. Jung und Alt findet hier willige Belehrung und mannigfaltige Anregung durch den Veranstalter selbst, der in aller Uneigennützigkeit und Freude zur Sache den Dienst eines Kustos übernommen hat. Mögen seine Bemühungen reichlichen Erfolg haben.

A. Keller.

La question du moineau en Amérique. Le moineau introduit en Amérique, ne se trouve pas dans le milieu auquel la nature l'avait destiné. Il y est nuisible, ou considéré comme tel. Par une pullulation excessive, cet oiseau est devenu une peste en Amérique, comme le lapin en Australie. Une solution semblable a été donné à ce problème sur les deux continents. Tandis que le prolifique rongeur est expédié dans le monde entier, réduit à sa plus simple expression, c'est à dire enfermé dans une boîte de conserve, l'hôte ailé des toits et des rues, capturé en masse, est consommé sur place dans les restaurants de New-York, où il figure sous le nom de reed bird (gibier) sur la carte du menu. Cette supercherie n'a donné lieu à aucune